Preis der Einzelnummer 5 Grusch

Bezugspreis
Inland. 1 Monat 1.75 T. Pf., 3 Monate 5.— T. Pf., 6 Monate 9.— T. Pf. 12 Monate 16.— T. Pf. Ausland 1 Monat 6.— R.-Mark, 6 Monate 30.— R.-Mark oder Gegenwert. Alles einschliesslich Porto. Inserate. 1. Seite 1 cm 100 Grusch, 2. Seite 75 Grusch, 3. Seite 50 Grusch, 4. Seite 30 Grusch. (Inlandspreise.)

Geschaeftsleitung: Schischhane Karakol Jokuschu, Saverio Caleya

Telegramadr.: Turkpost
Telefon: Pera 1735
Postfach: Galata 269

Türkische Post

نسخه‌سی ٥ غروش

آبونه
داخل ایچون: برآیلق ١,٧٥ ، اوچ آیلق ٥ ، آلتی آیلق ٩ ، بر سنه‌لك ١٧ لیرا
خارج ایچون: برآیلق ٦ ، آلتی آیلق ٣٠ آلتون‌مارق

اعلانات
١ نجی صحیفه‌ده بر سانتیمتره‌سی ١٠٠ ، ٢ نجی صحیفه‌ده ٧٥ ، ٣ نجی صحیفه‌ده ٥٠ ، ٤ نجی صحیفه‌ده ٣٠ غروش

اداره‌خانه: شیشخانه قره‌قول یوقوشی ساوریو قالیا چیفتلری ٥٥ نومره‌لی اپارتمانی
تلغراف آدرسی: تورك پوستاسی تلفون: پیرا نومره‌سی ١٧٣٥
پوسته قوتوسی غلطه ٢٦٩

1. JAHRGANG NO. 4 | Tageszeitung für den Nahen Osten | Konstantinopel, Freitag, 4. Juni 1926

Tagesspiegel.

اسپانیا عبدالکریمك تسلیمی طلب تکرار ایتمشدر.

§ لوئید جورج زغلول پاشایه اعلی تکلیفاتده بولونمشدر. شرائط قبول ایتمامکی تعهده اتکلیز حکومتك موافقتیله مصرك شکل اداره‌سنده تبدیلات یاپیلاجقدر.

§ ایتالیا مالیه مخافل بولونیا حکومتنه ١٠ ملیون (زلوتی) لك استقراض تکلیفنده کیری طوردرمشدر.

§ پورتکیز کومونیستلری اوی نزدنده اعلان ایتمشلردر.

Spanien verlangt erneut die Auslieferung Abd-el-Krims.

George Lloyd stellt Saglul Pascha Bedingungen, bei deren Nichtannahme er mit Einverstaendnis der englischen Regierung eine Aenderung des Regimes beabsichtigt.

Italienische Finanzkreise ziehen ihr Angebot einer Anleihe von 10 Millionen Zloty an die polnische Regierung zurück.

Die portugiesischen Kommunisten haben den Generalstreik erklaert.

DAS FELL DES BAEREN.

Frankreichs, Spaniens, Englands und Italiens „Ausspruch" im Rif.

Der Krieg in Marokko ist jetzt gewonnen. Spanische und französische Truppen haben sich überall die Hand gereicht, nur in den Bergen östlich von Tetuan kämpfen noch einige Bergstämme verzweifelt um ihre Freiheit. Liegt das daran, dass Frankreich vorsichtigerweise den Spaniern die schwierigste Aufgabe zugewiesen hat, oder zeigen etwa die spanischen Kolonialtruppen nicht den gleichen Eifer wie ihre französischen Bundesgenossen und hegen darum die Bergstämme noch gewisse Hoffnungen, die sich auf die Dauer gewiss nicht erfüllen werden.

Man darf sich in Spanien über solche Einschätzung nicht wundern, denn nach allem, was wir in den letzten Jahren im Rif erlebt haben, muss man billigerweise feststellen, dass, solange Abd el Krim nur mit Spanien in Fehde lag, nach menschlicher Voraussicht der Ausgang des Kampfes ungewiss war, vor allen Dingen deshalb ungewiss, weil der Riffführer Waffen und Munition über die algerische Grenze hereinschmuggeln konnte. Er brauchte nicht einmal den Flaschenhals von Tanger er konnte in Algerien aufkaufen, was offen und geheim angeboten wurde. So hatte er die Spanier in den drei Kriegsjahren von 1921 bis 24 tatsächlich niederwerfen können. Nur war der Siegespreis nicht die Freiheit des Rifs, die die Franzosen schon aus machtpolitischen Gründen nicht zulassen konnten und durften. Ob Rifleute im vorigen Frühjahr französische Vorposten angriffen, oder ob Marschall Lyautey wieder zu der oft bewährten Methode griff, Zwischenfälle selbst zu schaffen, um einen Vorwand für das militärische Vorgehen zu haben, das lässt sich einstweilen noch nicht mit Sicherheit feststellen. Dafür herrscht in Paris und Madrid Siegesjubel, wobei in Madrid die Beklemmung darüber, was nun folgen muss und wird, grösser sein wird, als der Triumph über den bezwungenen tapferen Gegner. Schon wird ein neues französisch-spanisches diplomatisches Zwiegespräch angekündigt, mit dem Ziel, endgültig Marokko zu befrieden. Frankreich hat seine Zone heute gesichert, so dass es Spanien gegenüber in der besseren Lage ist, das sich immer noch mit rebellischen Rifstämmen herumschlagen muss.

Es widerspricht dem Wesen der Franzosen, dass sie sich in den Rifkrieg einliessen, um Spanien den Besitz seiner Zone zu sichern. Diese Zone umfasst die nördlichen Küstengebiete Marokkos, mit Ceuta als Hauptort. Aber die spanische Zone ist nur ein Teil Marokkos, über das der Sultan in Fes «herrscht», der wieder sein ganzes Reich dem Schutz Frankreichs unterstellt hat. Wenn die Spanier und Franzosen um den grünen Tisch sitzen, sei's in Algeciras oder anderswo, wird das also nicht auf dem Fuss der Gleichberechtigung geschehen. Es ist auch wenig wahrscheinlich, dass Spanien und Frankreich unter sich bleiben. England hat Frankreich zwar freie Hand in Marokko gegeben, zu einer Zeit, als die Schöpfung des grossen nordafrikanischen Kolonialreichs Frankreich nur in fernen Umrissen erkennbar war. Dass diese Schöpfung einmal Wirklichkeit werden könnte, damit hat England vor zwanzig Jahren nicht gerechnet, da ihm sonst die Gefahr dieses französischen Kolonialreiches in Hinsicht auf Aegypten und den Seeweg nach Indien ungleich grösser erschienen wäre, als ein Marokko unter deutschem Schutz, was die Machtverhältnisse in Nordafrika wenigstens ausgeglichen hätte. Es ist möglich, dass Frankreich die spanische Zone für absehbare Zeit noch duldet; es ist aber sicher, dass Spanien einen Tages sich freiwillig oder unfreiwillig gezwungen sieht, Marokko zu räumen. Frankreich kann jeden Tag die spanische Zone durch Aufstände beimsuchen lassen, sofern sich Madrid weigert, die französische Oberherrschaft anzuerkennen. Ob Spanien dafür Gibraltar eintauscht, ist von nebensächlicher Bedeutung, schliesslich eine Frage, bei deren Aufrollung wohl auch England gehört werden muss.

Es vereinfacht das Problem nicht, dass auch Italien seine Interessen angemeldet hat, die unzweifelhaft schon dadurch gegeben sind, dass der Schlüssel zum Mittelmeer nicht allein im Besitz Frankreichs ist. Das wird aber der Fall sein, wenn die Spanier ihre «Zone» räumen müssen, weil diese Räumung wohl auch das Schicksal des heute noch internationalen Tangers besiegelt. Wer die nördlichen Küstenzonen Marokkos beherrscht, der beherrscht auch das Mittelmeer, der entscheidet auch darüber, wieweit Italien die Botschaft des Faszismus nach Nordafrika und selbst nach der Levante tragen kann. Weshalb auch der «Corriere della Sera» sofort nach der Unterwerfung Ab del Krims philosophische Betrachtungen über die Gemeinbürgschaft der europäischen Staaten gegen den unruhigen Islam anstellte. Was nur als Zweckübung zu werten ist, denn in Wirklichkeit handelt es sich darum, dass Italien entscheidende Aenderungen in Marokko fürchtet, deren Ergebnis der französisch-nordafrikanische Block Tunis Algerien und Marokko mit dem unzertrennlichen Hinterland sein wird. Und England? Gewiss, der Union Jack weht noch über Malta. Der Suezkanal liegt noch unter den Mündungen britischer Schiffskanonen. Allein die Franzosen, die 1899 den Weg nach dem Sudan aufgeben mussten, um über Faschoda zunächst den Weg nach Marokko zu finden, können durch das Schwergewicht des nordafrikanischen Blocks wieder nach dem Sudan und Aegypten gedrängt werden, England, das so klug und überlegen die Karten im Mittelmeer und Nordafrika mischte, sieht heute, dass es die Trumpfkarte doch nicht in der Hand behalten hat.

***

Hierzu vergl. die folgenden Meldungen aus Rom und Paris.

Paris, 31. Mai.

Der nun erfolgten Unterwerfung Abd-el-Krims werden diplomatische Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien folgen. Demnächst soll eine Konferenz in Algeciras oder Malaga zusammentreten.

Die beiden Regierungen wollen zunächst Massnahmen zur endgültigen Befriedung des Rifgebietes besprechen. Frankreich beabsichtigt, an der Grenze des Rifgebietes einen Gürtel von Befestigungsanlagen zu bauen und braucht dazu Grenzveränderungen, um einige strategische Punkte in diesen Gürtel einzubeziehen. Beide Länder haben auch wirtschaftliche Pläne ins Auge gefasst, die jetzt durchgeführt werden sollen. Frankreich will zwei grosse Eisenbahnlinien bauen, die eine soll die Forts des Festungsgürtels miteinander und mit Fes verbinden, die andere eine Verbindung zwischen Fes und Algier herstellen. Spanien will in Adschdir, Alhucemas und Melilla moderne Städteanlagen schaffen. Es sollen mit englischen und amerikanischen Kapitalisten Verhandlungen wegen Konzessionserteilung für die Erzlager im Rifgebiet begonnen worden.

31. Mai.

Der «Messaggero» macht aus Anlass der Unterwerfung Abd-el-Krims auf die nun beginnende diplomatische Phase der Marokkoangelegenheit aufmerksam. Das Blatt spricht zunächst von der Notwendigkeit einer Revision des Tangerabkommens, bei dessen Abfassung Italien ausgeschaltet worden ist, und sagt, dass man das Tangerproblem bei der zukünftigen Gestaltung Marokkos nicht vergessen dürfe. Die französische Presse wehre sich jetzt schon gegen die Einberufung einer neuen Marokkokonferenz, aber man könne Italien doch nicht das Recht streitig machen wollen, über die Lösung derjenigen Marokkoprobleme unterrichtet zu sein, die durch ihre Natur und ihren Charakter keine spezifisch französische und spanische Angelegenheit seien. Schon jetzt sehe man am Horizont Fragen auftauchen, die durch die bestehenden Verträge nicht geregelt seien und die in Marokko den Statusquo wesentlich verschieben.

Auch der «Popolo di Roma» macht aufmerksam, dass das augenblickliche Gleichgewicht diesseits und jenseits der Meerenge von Gibraltar nicht ohne Zustimmung Italiens abgeändert werden dürfe, weil durch eine solche Aenderung die Interessen Italiens beeinträchtigt werden würden.

Türkische Pressestimmen.

Vor der Entscheidung in der Mossulfrage.

Im «Echo de Turquie» schreibt der Abgeordnete von Seird, Mahmud Bejr über den Stand der Mossulfrage das Folgende:

Seit der letzten Reise von Sir Lindsay nach Angora sind die Gerüchte um die Mossulfrage wieder emporgewuchert. Nach der Art, wie die Verhandlungen hier geführt worden sind, und den Ergebnissen, zu denen man bisher gekommen ist, darf man mit Sicherheit erwarten, dass die Lösung der Mossulfrage dicht bevorsteht. Die Grundsätze, zu denen die Verhandlungen schon heute gelangt sind, sind die folgenden:

1. die türkische Regierung nimmt die sogenannte Brüsselline an, wie sie durch den Völkerbund festgesetzt ist, die Türkei verzichtet auf ihre Hoheitsrechte über das Irak.

2. die Türkei erklärt sich bereit, mit dem Irak einen Sicherheitspakt abzuschliessen.

3. der Vertrag, den die türkische, die britische und die Irakregierung miteinander schliessen, wird der Türkei einen gewissen Anteil an dem Erdöl von Mossul zuerkennen.

Ueber diese Dinge besteht heute kein Streit mehr. Unsere persönlichen Nachforschungen haben ergeben, dass die übrigen Artikel des Vertrages lediglich eine Wiederholung der Formalien des Vertrages von Lausanne sind. Vorstehende 3 Leitsätze enthalten daher die Essenz des neuen Vertrages.

Als der Vertrag von Lausanne unterzeichnet wurde, war ein jeder Türke voll berechtigten Stolzes. In der Tat: auf Grund dieser diplomatischen Akte fielen alle Einschränkungen, die früher auf uns lasteten. Alle Ansprüche und Begierden, deren Gegenstand durch die Geschichte der letzten Jahrzehnte die Türkei gewesen war, wurden aufgehoben. Der türkische Staat erstand unter einer neuen Sonne.

Wir wollen gewiss nicht behaupten, dass ein Vertrag, der das Schicksal von Mossul auf den Grundlinien, wie wir sie eben andeuteten, festsetzt, für uns einen besonderen Erfolg bedeutet, noch dass er uns eine moralische Genugtuung gewährt. Schmerzliche Opfer, die für das Vaterland gebracht werden, notwendigerweise gebracht werden, bedeuten oft auch die schmerzlichste Entsagung. So könnte dieser Vertrag die Unterlage für eine recht aktive Propaganda abgeben, zu allerlei absprechenden Kommentaren Anlass bieten. Aber wer so handeln würde, betriebe übelste Demagogie. Gerade bei der Mossulfrage kann man sich auf historische und ethnographische Rechte der Türkei berufen, ja, solche Berufung wäre durchaus gerechtfertigt. Die gesamte türkische Presse ohne Ausnahme ist dafür seit Jahren der beste Beweis. Trotz allem müssen wir an die Forderungen denken, die unsere gegenwärtige politische Lage von uns heischt.

Gewiss, bei der moralischen und materiellen Kraft der Türkei glauben wir sehr wohl dass Mossul notfalls durch einen Krieg hätte gerettet werden können: Aber wo ist der Patriot, der solche Verantwortlichkeit auf sich nähme, das türkische Volk, das Jahrzehnte lang Krieg geführt hat, in ein neues Kriegsabenteuer hineinzuhetzen, wenn anders es sich nicht um die Verteidigung seines Lebens handelt.

Zum Glück aber hat die heutige Türkei, gemässigte Führer, die Abenteuern abhold sind und wenig geneigt, kostspielige Lorbeerkränze zu erringen. Wir müssen auch zugeben, dass noch lange Jahre hindurch die neue Türkei sich mit zahlreichen dornigen Fragen zu beschäftigen haben wird: ihre Erbschaft aus dem Weltkriege.

Die Männer von heute sind nicht für die Mossulangelegenheit verantwortlich zu machen, und niemand kann die Rechtskraft unserer Ansprüche auf dieses Land bezweifeln. Aber für uns war die Hauptfrage, unsere südlichen Provinzen sicherzustellen und von Tag zu Tag häufen sich die Beweise für die These, dass die Mossulfrage in der Tat eine Sicherheitsfrage für die Türkei ist. Das brauchen wir nicht hervorzuheben, dass die Regierung dieser Seite des Streites ganz besondere Aufmerksamkeit widmet und, wenn höhere Interessen des Vaterlandes es erfordern, wird kein Türke zögern, diejenigen Opfer zu bringen, die die Lage erfordert, sobald er nur überzeugt ist, dass diese Opfer notwendig sind.

Man moege stets sich vor Augen halten, dass wir nicht einen Augenblick Bedenken tragen würden, eine entschlossene Haltung einzunehmen, sobald wir uns davon überzeugen müssten, dass die politische Agitation an unserer Südgrenze nicht aufhoert, dass Ruhe und Frieden dort nicht wiederhergestellt worden sind, trotz unseres guten Willens, unseres Verzichtes und unserer Opfer. Wir sind überzeugt, dass wir dann diese entschlossene Haltung einnehmen müssten, gerade weil uns dann eine Frage auf Leben und Tod gestellt würde. Wir sind aber überzeugt, dass es nicht noetig sein wird, ein zweites Mal die Machtmittel der Türkei in einer Lebensfrage auf die Probe zu stellen.

Der zweite Wahltag.

Wir erhalten folgende ergänzende Meldungen.

Warschau, 2. 6.

Ratay eröffnete die Sitzung der Nationalversammlung am Dienstag Morgen und erklärte, dass der Marschall Pilsudski seine Wahl zum Präsidenten abgelehnt habe, also eine Neuwahl stattfinden müsse.

3 Kanditaten wurden der Versammlung vorgeschlagen:

1. Professor Ignaz Moscicki, 2. Graf Bninski und 3. der sozialistische Abgeordnete Marek.

Das Resultat der geheimen Abstimmung war folgendes: von 545 Stimmen erhielten Moscicki 215, Bninski 211 und Marek 65 Stimmen. Bei der darauf stattfindenden Stichwahl erhielt der Prof. Moscicki 281, Stimmen und war somit zum Präsidenten der Republik gewählt. Bninski erhielt 200 Stimmen.

Freitag Mittag wird die nächste Sitzung der Nationalversammlung stattfinden, bei der der Eid auf die Verfassung von dem Gewählten geschworen werden soll.

Keine Kredite an Polen.

Italiens Anleihe an Polen gefährdet.

Warschau 2. Juni

Die Gruppe italienischer Banken, die der polnischen Regierung zehn Millionen Zloty leihen wollte, teilt mit, dass sie infolge der polnischen Wirren zur Zeit die Anleihe nicht gewähren könne.

Auch Dillon Read gibt nichts mehr.

Wie die «Ajenoja Wschodnia» meldet, sind die Verhandlungen über die Auszahlung des letzten Teils der ersten Rate der Dillon-Anleihe vom Februar 1825 bis zur Klärung der Verhältnisse in Polen aufgeschoben worden. Zur Fortsetzung der Verhandlungen ist der Delegierte des Finanzministeriums Wojtkiewicz nach Berlin und Paris abgereist.— Bekanntlich beläuft sich die von Dillon-Read & Co. zugestandene Anleihe auf 35 Mill. Dollar (die Option für die zweite Rate in Höhe von 15 Mill. Dollar ist von Dillon nicht ausgeübt worden). Nach Angaben, die der damalige Ministerpräsident Grabski v. J. im Parlament gemacht hat, waren hiervon den Anleihebedingungen gemäss 30,8 Mill. Dollar netto auszuzahlen. Bis zum 31. März d. J. waren 23,7 Mill. Dollar eingegangen; es handelt sich demnach gegenwärtig um eine Restauszahlung im Betrage von etwa 7 Mill. Dollar.

Aus Portugal.

Das neue portugiesische Kabinett.

Coimbra, 2. 6. (A.A.)

Eine vorläufige Regierung ist mit dem General Gomescota als Kriegsminister, dem Kommandanten Cabecedas als Marine- und Finanzminister und dem Kommandanten Ochoa als Minister des Auswärtigen und Minister des Inneren.

Generalstreik in Portugal.

Lissabon, 2. 6. (A. A.)

Die Gewerkschaften geben ihre Absicht, bekannt, jeden Versuch zur Bildung einer Militärdikdatur durch Erklärung des Generalstreiks zu unterbinden.

Lissabon, 3. 6. (A. A.)

Die Kommunisten ordneten den Generalausstand an.

Letzte Nachrichten

Wolken am Himmel von Aegypten.

Ist Aegypten wirklich unabhaengig?

London 2. 6. (A. A.)

Die Lage in Aegypten beschäftigt gegenwärtig lebhaft die englische Oeffentlichkeit.

Der britische Oberkommissar, George Lloyd, lud Saglul Pascha zu sich, um ihn zur Annahme der im Jahre 1925 verweigerten vier Bedingungen aufzufordern: 1) die Sicherheit für englische Veroeffentlichungen 2) die Vertretung der auswärtigen Interessen durch England 3) die Garantie der englischen Interessen im Sudan und 4) die Verteidigung Aegyptens gegen jeden Angriff.

Sollte die Annahme dieser Bedingungen verweigert werden, wird George Lloyd unter Billigung seiner Regierung eine Aenderung des Regimes anordnen.

Die Mossulfrage.

Angora, 2. 6.

Das Protokoll zum Mossulvertrag wird im Auswaertigen Amt in 3 Exemplaren aufgestellt, je eins für die Türkei, England und den Irak. Ueber den Inhalt des Vertrages wird noch folgendes bekannt: Die Türkei behaelt sich das Recht vor, statt ihrer Anteile an den Petroleumquellen eine Barabloesung zu erhalten; Sie beabsichtigt jedoch vorlaeufig keinen Gebrauch von dieser Alternative zu machen.

Einzelheiten über die Fragen der Grenzführung, der Zollerhebung, des Transitverkehrs und der Sicherheit werden in einem Sondervertrag niedergelegt, auch das Sicherheitsabkommen stellt einen besonderen, dritten Vertrag dar.

Der Vertrag dürfte nun in kürzester Zeit unterschrieben werden, worauf der englische Botschafter sofort nach Konstantinopel zurückkehren wird, um dann seine Reise nach London anzutreten.

Der Mossulvertrag vor der Unterzeichnung.

Die Vertreter des Irak sind eingetroffen.

Angora, 2. 6.

Nuri Pascha es-Said, Vertreter des Irak und sein Rat Fettach Bej sind heute abend in Angora, mit dem Zuge von Adana kommend, eingetroffen. Am Bahnhof wurden sie von Sir Ronald Lindsay und dem Botschaftssekretaer empfangen. Beide Herren gewaehrten der Presse eine Unterredung, in der Nuri Pascha zunaechst dagegen protestierte, dass ihm der Titel Hadschi beigelegt werde, da er niemals die Pilgerfahrt an die heiligen Staetten ausgeführt habe. «Wir sind hier» führten die Herren dann aus, «auf Grund einer Spezialvollmacht des Ministerrates und da Eile geboten schien, sind wir bis Adana mit dem Flugzeug gefahren.» Tewfik Bej, der ursprünglich die Mission begleiten sollte, ist im letzten Augenblick krank geworden und Fettach Bej hat ihn ersetzt.»

Nuri Pacha ist z. Zt. Kriegsminister im Irak, Fettach Bej Leiter der Kriegsschule in Bagdad. Beide Herren waren bis zum Waffenstillstand Offiziere der türkischen Armee und sprechen fliessend türkisch.

Der Türkisch-französische Vertrag.

Angora, 2. 6.

Nachdem das türkisch-franzosische Abkommen in einigen Punkten abgeaendert worden ist, wird es der Nationalversammlung durch Ismet Pascha zur Bestaetigung vorgelegt werden.

Türkei und Chile.

Angora, 2. 6.

Die Nationalversammlung hat heute den im Januar 1926 in Rom unterschriebenen Freundschaftsvertrag zwischen der Türkei und Chile angenommen.

Besuch des japanischen Gesandten.

Angora, 2. 6.

Der japanische Gesandte Obana hat heute Tewfik Rüschdi Bej besucht.

Die russische Regierung und die türkischen Kaufleute.

Die türkischen Kaufleute haben an den Handelsminister ein Danktelegramm gerichtet, da auf seine Schritte bei der russischen Regierung diese den Kaufleuten entgegengekommen ist und Erleichterungen für den türkischen Export bewilligt hat.

Die Verbrauchssteuer.

Die Nationalversammlung hat heute das von der Regierung vorgelegte Gesetz, wonach die Verbrauchssteuer nicht mehr in einzelnen Steuerzahlungen, sondern auf einmal in einer globalen, Summe zu bezahlen ist, der Budgetkommission überwiesen. Die Kommission hat heute bereits in einer Sitzung das Gesetz geprüft und es wird wahrscheinlich schon Sonnabend in der Nationalversammlung besprochen werden, und unmittelbar darauf in Kraft treten.

Die Einweihung der Stoffabrik.

Angora, 2. 6.

Gestern um 2 Uhr fand die Eröffnung der Tuchfabrik in Anwesenheit von Ismet Pascha, des Kammerpräsidenten Kiasim Pascha, des Kriegsministers und des Handelsminister statt. Verschiedene Abgeordnete und Sachverständige nahmen ebenfalls an der Feier teil.

Ismet Pascha dankte dem Handelsminister, dessen Bemühungen diese erste derartige Fabrik in Angora zu danken sei, und wünschte, dass noch weitere ihr folgen möchten, da die Türkei dann ihren Bedarf an Uniformen selbst herstellen könnte. Die Fabrik wird ausschliesslich für das Kriegsministerium arbeiten. Sie soll jährlich 15 000 Uniformen und Mäntel herstellen und täglich 350 m Stoff liefern 75 Arbeiter sind beschäftigt.

Nach Beendigung der Einweihungsfeierlichkeiten vereinigten sich die Anwesenden zu einem Tee.

Letzte Tageschronik

Keine Epidemie

Nach einer Mitteilung der Sanitätsdirektion sind die schon gemeldeten Pestfälle vereinzelt geblieben. Von einer Seuche kann noch nicht die Rede sein. Nichtsdestoweniger trifft man alle noetigen Vorbeugungsmassregeln und hat die obligatorische Impfung in Stambul, Pera und Skutari angeordnet. Zu diesem Zwecke sind 10 Sanitätskommisionen gebildet worden, die die Impfungen in der einzelnen Bezirke vorzunehmen haben. Ihre Tätigkeit beginnt ab heute.

Die jüngsten Ereignisse in Polen.

Berlin, 3. 6. (Vor 12 Uhr).

Marschall Pilsudski ist jetzt tatsächlich der militärische und politische Diktator von Polen. Eine seiner ersten Verordnungen war, den Palast des Belvedere, der bisher die Residenz des Präsidenten bildete, zu verlassen, da dort der frühere russische Vicekönig lebte.

Als neuer Wahltag ist der Oktober in Aussicht genommen.

Nachdem die Zeremonien für die Einführung des neuen Präsidenten in sein Amt aufgeschoben worden sind, ist es noch ungewiss, ob die Eidesleistung Freitag stattfinden wird.

Die Telegramme werden noch zensiert, der Telephonverkehr ist frei.